

Jahresbericht 2017



Diakonisches Werk e.V.
Psychosoziale Beratungs- und
Behandlungsstelle
Suchtberatung
Ansbach

Inhalt:

Seite

1. Allgemeines	5
2. Aufgaben der Beratungsstelle	6
3. Mitarbeiter u. Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle	7
4. Gruppenangebote	8
5. Veranstaltungen und Vorträge	11
6. Fortbildungen, Fallbesprechung und Supervision	14
7. Renovierte Suchtberatungsstelle	14
8. Aus unserer Statistik	16
9. Ausblick auf 2018	19

Sehr geehrte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen,
Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, Klientinnen und
Klienten, Freunde und Bekannte,



mit dem Jahresbericht **2017** präsentieren wir zum ersten Mal unsere
Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle- Suchtberatung-
Ansbach in dieser Form.

2017 war für uns ein sehr ereignisreiches Jahr. Es gab personelle Veränderungen in
unserem großen Team und wir mussten uns von wertgeschätzten Mitarbeitern
verabschieden. Unser langjähriger Leiter der Beratungsstelle, Herr Jürgen Schneider, ging
ebenso in seinen wohlverdienten Ruhestand wie unsere Verwaltungskraft Frau Edeltraud
Keim, Herr Andreas Fleischmann wechselte leider in eine andere Einrichtung.
Dazu gewannen wir für unsere Beratungsstelle Herrn Helmut Oechslein, als Dipl.
Sozialpädagogen sowie Frau Janine Harprecht als Verwaltungskraft. Beide als sehr
engagierte Mitarbeiter.

Mir selbst ist es eine große Freude, nach 10 Jahren Mitarbeit in der Beratungsstelle, diese
nun auch zu leiten und Herrn Schneiders Nachfolgerin zu sein.

Wir sind seit Jahren ein sehr großes, gut eingespieltes Team (7 Diplom-Sozialpädagogen, 2
Psychologinnen, 1 Honorarärztin, 2 Verwaltungskräfte und 2 ehrenamtliche Helfer),
verfügen über langjährige Berufserfahrungen und Zusatzausbildungen sowohl in der
Beratung/Therapie von Suchtkranken und ihren Angehörigen als auch in der Beratung von
Führungskräften. Unser vorrangiges Ziel ist es, in einer vertraulichen, wertschätzenden,
respektvollen Atmosphäre möglichst viele Menschen rechtzeitig mit helfenden
Angeboten zu erreichen. Diese sind für Betroffene und Angehörige kostenfrei und auf
Wunsch auch anonym. Wir unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht.

Nach wie vor war auch **2017** die legale Droge Alkohol der größte Anteil der
Suchtproblematik unter unseren Klienten. Ebenfalls war die Zahl der Jugendlichen und
jungen Erwachsenen, die stationär behandelt werden mussten hoch. Viele Eltern suchten
bei uns deshalb Rat und Hilfe, auch in Bezug auf konsumierende Jugendliche von
Cannabis und Kräutermischungen.

2017 nahmen 721 Klienten insgesamt 4.879mal Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf.
Die Altersgruppe von 30-39 Jahren und 50-59 Jahren am häufigsten.
Bei 68,5 % unserer Klienten hat sich die Problematik verbessert, bei 29,9 % ist sie
gleichgeblieben, bei 1,6 % gab es eine Verschlechterung. Viele Klienten bleiben über
mehrere Monate, teilweise auch über Jahre hinweg bei uns in Beratung.

Nach der Hauptsuchtproblematik, Alkoholabhängigkeit mit über 60 % der Klienten, lagen
die Problematiken der Drogenabhängigkeit bei ca. 27 % , die Glücksspielsucht und
exzessiver Medienkonsum bei ca. 5,7 % , Essstörungen und Verhaltenssüchte jeweils
unter 2 % der Betroffenen.

An der ambulanten Nachsorge nach einer stationären Rehabilitation nahmen 33 Personen teil.

2017 führten unsere Mitarbeiter über 40 Infoveranstaltungen durch, die Tendenz ist steigend.

Unsere drei Außenstellen Dinkelsbühl, Rothenburg und Windsbach wurden **2017** mit weiteren Mitarbeitern verstärkt und offene Sprechstunden vor Ort eingeführt, d.h. es können Beratungsgespräche ohne Termin in Anspruch genommen werden. Die Nachfrage war gut.

Die Gruppenangebote **2017** Begegnungsgruppe, Frauen -, Freizeit -, Nachsorge- und Selbstbewusstseinsgruppe, S.T.A.R. Programm und Skoll waren sehr gut besucht.

Neu im Programm waren Film- und Dialogvorträge, die zweimal im Jahr stattfanden und aktuelle Themen aufgriffen. Der Auftaktabend stand unter dem Motto „Familie und Sucht“ mit dem Schwerpunkt auf die Entwicklung von Co-Abhängigkeit bei Angehörigen und der Weg der Betroffenen aus der Sucht (nähere Informationen dazu finden Sie in unserem Jahresbericht).

Ein weiterer Ausbau unserer Gruppen ist angedacht, da neue Anfragen kamen und wir die Erfahrung machten, dass unsere Klienten sehr gerne neben den Einzelgesprächen auch an den Gruppenangeboten teilnahmen.

Geplant ist eine Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien (Trampolin), eine Entspannungsgruppe (Im Einklang sein) mit Elementen aus der Methodik des „Zapchen Somatic“, eine weitere Begegnungsgruppe, eine Motivations- und Orientierungsgruppe und eine Erweiterung der therapeutischen ambulanten Rehabilitationsgruppe. Unser ambulantes Rehabilitationsangebot wird weiter ausgebaut und verstärkt!

Ein besonderes Ereignis **2017** war der „Revolution Train“ in Ansbach. An diesem Projekt wirkten wir 3 Tage lang mit. –Der „Revolution Train“ hielt am Ansbacher Bahnhof für eine Woche und bestand aus sechs Wagons, vier davon waren vollständig für das Programm ausgestattet. Das Interieur der Wagons wurde zu multimedialen interaktiven Sälen umgebaut, in denen sich auf mehreren Ebenen eine Geschichte über die Ursprünge, Entwicklung und Folgen einer Drogensucht abspielte.

Ein Hauptanliegen unserer Beratungs- und Behandlungsstelle ist es weiterhin vermehrt in die Öffentlichkeitsarbeit zu gehen, um mehr Offenheit und Verständnis für Menschen mit Suchterkrankungen zu erlangen.

Suchtkrankheiten sind sehr häufig und betreffen Menschen aus allen sozialen Schichten. Trotzdem werden Personen mit Suchtproblemen und ihre Angehörigen als Randgruppe

betrachtet und stigmatisiert. Dieses Stigma vergrößert Suchtprobleme, es macht das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen schwerer.

Viele halten Sucht für eine persönliche Schwäche und für einen „Zustand“, der selbst verschuldet ist. Jedoch sind die Ursachen und Mechanismen wissenschaftlich erklärbar: „Eine Suchterkrankung beruht auf einer Fehlsteuerung des Belohnungssystems im Gehirn. Suchtmittel aktivieren verschiedene Botenstoffe, die zum Beispiel Wohlbefinden oder Euphorie auslösen. Dadurch lernt das Gehirn relativ schnell, ein bestimmtes Suchtmittel als positiven Reiz wahrzunehmen. Fehlt dieser Reiz, empfindet es eine Art Belohnungsdefizit – mit der Folge, dass der unkontrollierte Wunsch nach dem Suchtmittel entsteht“.

Alle Berufsgruppen, die mit Suchtkranken zu tun haben, können durch gezieltes Nachfragen, einen riskanten Konsum oder eine Abhängigkeit zeitig feststellen und Hilfsangebote einleiten. Dieser offensivere Umgang mit der Erkrankung würde längerfristig auch zu deren Entstigmatisierung beitragen.

Wir bedanken uns für **2017** bei unseren Zuschussgebern und Kostenträgern:

- dem Bezirk Mittelfranken
- der Deutschen Rentenversicherung
- den Krankenkassen
- dem Landkreis Ansbach und der Stadt Rothenburg

Auch gilt unser besonderer Dank Förderern und Spendern, allen denjenigen, die uns **2017** unterstützt haben und unseren Klientinnen und Klienten für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen.

Für die gute und konstruktive Zusammenarbeit bedanken wir uns auch bei den Mitarbeitern der Entgiftungsstationen und den Mitarbeitern im Haus 7 im BKH Ansbach, Ärzten, Fachinstitutionen und Ämtern der Stadt Ansbach und des Landkreises Ansbach.

Für das Team der
Psychosozialen Beratungs- und
Behandlungsstelle



Ingrid Straußberger
Bereichsleitung

Für das Diakonische Werk Ansbach e.V.



Wolfgang Schur
Vorstandsvorsitzender

1. Allgemeines

Die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle des Diakonischen Werkes Ansbach besteht seit dem 1.10.1979. Finanziell wird die Einrichtung vom Bezirk Mittelfranken, Sonder- und Eigenmitteln getragen.

Die Beratungsstelle deckt mit ihrem Angebot die Stadt Ansbach und den gesamten Landkreis Ansbach ab.

Die Hauptstelle befindet sich in

91522 Ansbach, Karolinenstr. 29, Tel.: 0981 96906-22, Fax: 0981 96906-31

Es werden drei Außenstellen vorgehalten:

91550 Dinkelsbühl, Nördlinger Straße 4, Tel.: 09851 4760, Fax: 09851 5546-78

91541 Rothenburg o.d.T., Milchmarkt 5, Tel.: 09861 8752-22

91575 Windsbach, Hauptstraße 16, Tel.: 09871 65597-29

Das Versorgungsgebiet hat eine Einwohnerzahl von ca. 200.000.

Die Beratungsstelle bietet ein differenziertes Informations-, Beratungs-, Betreuungs- und Nachsorgeprogramm sowohl für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen als auch deren Angehörige an.

Sie arbeitet im Verbund mit niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern der Region, Leistungsträgern, stationären Einrichtungen, Selbsthilfegruppen und Nachsorgeeinrichtungen zusammen.

2. Aufgaben der Beratungsstelle

- über die Ursachen und Gefahren des Konsums abhängig machender Substanzen aufzuklären, über Hilfsmöglichkeiten zu informieren und attraktive Verhaltensalternativen, die einem möglichen Suchtmittelkonsum entgegenstehen, anzubieten. (Prävention).
- Gefährdete, Abhängige und deren Bezugspersonen zu beraten und betreuen. (Beratung und Betreuung).
Die Beratung und Betreuung von Betroffenen wird auch extern in den örtlichen Bezirkskliniken und regionalen Allgemeinkrankenhäusern durchgeführt.
- Klienten in Entgiftung oder bei vorliegender Motivation in eine geeignete Therapieeinrichtung zu überweisen. (Vermittlung).
- Die Patienten, die sich in einer stationären Therapieeinrichtung befinden, während ihres Aufenthaltes und nach ihrer Rückkehr in ihr soziales Umfeld zu betreuen. (Nachsorge).
- Mit Klienten eine ambulante Entwöhnungstherapie durchzuführen.
- Bezugspersonen über die Hintergrundproblematik des Rauschmittelkonsums aufzuklären, bestehende Konflikte aufzuarbeiten und daran zu arbeiten, wie möglicherweise Sucht förderndes Verhalten abgebaut werden kann (Angehörigenarbeit).

3. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle

Ingrid Straußberger Dipl.-Sozialpädagogin (FH) systemische Therapeutin/Familientherapeutin (DGSF)	Leitung der Beratungsstelle Beratung, ambulante Rehabilitation, Traumatherapie, Frauengruppe, Freizeitgruppe
Heike Speck Dipl. Sozialpädagogin (FH)	Stellv. Leitung der Beratungsstelle Beratung, Nachsorgegruppe, Freizeitgruppe
Alexander Bayer Dipl.-Sozialpädagoge (FH)/Sozialtherapeut (Integrative Therapie /FPI)	Betreuung der Außenstelle in Dinkelsbühl Beratung, ambulante Rehabilitation, Nachsorgegruppe
Andrea Berr Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (VT)	Beratung, ambulante Rehabilitation, Skoll
Monica Bieler Dipl.-Sozialpädagogin (FH)/ Sozialtherapeutin (GVS), Psychotherapeutin (HPG)	Beratung, ambulante Rehabilitation, S.T.A.R. u.a. Betreuung der Außenstelle in Rothenburg
Birgit Kocher Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Beratung, Frauengruppe, Freizeitgruppe
Lorenz Weiherrmann Dipl.-Sozialpädagoge (FH)	Beratung, Nachsorgegruppe, Freizeitgruppe
Silke Woityschyn Dipl.-Psychologin, Psychotherapeutin in Ausbildung (VT)	Beratung, ambulante Rehabilitation, Selbstbewusstsein Gruppe für Frauen, Glückspielsucht, u.a. Betreuung der Außenstelle Dinkelsbühl
Irene Zins Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Gestalttherapeutin (IGW)	Beratung, Suchtcollage, Körperorientierte Frauengruppe
Sybille Geret Verwaltungsangestellte	Sekretariat
Janine Harprecht Verwaltungsangestellte	Sekretariat
Christine Pönitz Dipl.-Med., Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie	Honorarärztin für die Ambulante Rehabilitation
Jürgen Schneider Dipl.-Sozialpädagoge (FH) , Sozialtherapeut (GVS)	Ehem. Leiter der Beratungsstelle Im Ruhestand seit 01.06.2017
Andreas Fleischmann Dipl.-Sozialpädagoge. (FH)	Hat die Beratungsstelle verlassen im Sommer 2017
Edeltraud Keim , Verwaltungsangestellte	Sekretariat, im Ruhestand seit 01.12.2017

4. Gruppenangebote

SKOLL

Im Herbst 2017 fand zum 2. Mal das Gruppentraining **SKOLL** statt mit insgesamt 10 Treffen von je 2 Stunden Dauer. Gruppenleiterinnen waren Silke Woityschyn (Dipl.-Psychologin) und Andrea Berr (Psycholog. Psychotherapeutin).

SKOLL ist ein evaluiertes Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und Erwachsene mit riskantem Konsumverhalten. **SKOLL** ist suchtmittelübergreifend konzipiert, d. h. es ist offen für alle stoff- und verhaltensbezogenen Suchtrisikogruppen. Das Programm richtet sich an Menschen, die klären wollen, inwieweit ihr Konsum von Suchtstoffen oder bestimmte Verhaltensweisen (z. B. Glücksspiel) problematisch sind und sich vor Abhängigkeit schützen wollen. Teilnehmen können Personen verschiedenen Alters, Geschlechts, Bildung oder sozialen Hintergrunds.

Das strukturierte, verhaltensorientierte Programm basiert methodisch auf Ansätzen des Motivational Interviewing, des Selbstmanagement und themenzentrierten, psychoedukativen Elementen.

Mit einer motivierenden, ergebnisoffenen Grundhaltung orientiert sich **SKOLL** an den persönlichen Zielen der TeilnehmerInnen, die sie jeweils selbst festlegen. Das kann bedeuten, den Konsum oder das riskante Verhalten zu stabilisieren, zu reduzieren oder ganz darauf zu verzichten. Die TeilnehmerInnen werden dabei unterstützt, ihre Gesundheit zu beobachten, Risikoverhalten zu erkennen, eine eigene Entscheidung zur weiteren Lebensgestaltung zu treffen und individuelle Lösungsstrategien zu entwickeln

SKOLL findet in einer Kleingruppe mit 8 bis 10 TeilnehmerInnen statt und gibt Raum zum offenen Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung. Sowohl TeilnehmerInnen als auch Kursleiterinnen sind begeistert von diesem erfolgreichen Programm.

ZEIT FÜR MICH

Gruppenangebot „Zeit für mich!“ Ein besonderes Angebot für besondere Frauen
Das zeitlich begrenzte Gruppenangebot richtete sich an Frauen, die sich wieder mehr Zeit für sich nehmen wollten. Es fand vom 12.10.2016 bis 24.05.2017 1x im Monat mittwochs von 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr statt. An der geschlossenen Gruppe nahmen durchschnittlich 5 Frauen teil.

Inhaltlich wurden unterschiedlichste Methoden und Materialien eingesetzt und auf die Bedürfnisse der Frauen ausgerichtet. So wurde eine Skulptur-Choreographie mit Sonnen- und Schattenseite erarbeitet, Meditationen und Entspannungstechniken, sowie „Stockkampf“ und Trommeln angeboten und in einer gestalterischen Einheit eine „Soul-Collage“ erstellt.

Die Rückmeldungen zur Gruppenatmosphäre und den zahlreichen, unterschiedlichen Inhalten waren sehr positiv.

Gruppenleiterinnen waren Birgit Kocher und Ingrid Straußberger.

Nachsorgegruppe in Ansbach

Dieses Angebot richtet sich an Klienten/innen die wegen ihrer Suchtmittelabhängigkeit bereits eine ambulante oder stationäre Behandlung hinter sich bzw. gerade abgeschlossen haben. Sie haben in dieser Gruppe die Möglichkeit sich mit anderen Betroffenen, die sich ebenfalls in einer solchen Lebensphase befinden, auszutauschen oder gegenseitig zu unterstützen.

Themen sind v.a. die Wiedereingliederung in den Alltag, die Gestaltung des abstinenten Lebens, berufliche Perspektiven und Wiedereingliederungssituationen, Umgang mit Rückfallgefahren und –ängsten, sowie Rückfallbearbeitung.

Die über einen längeren Zeitraum stattfindende Nachsorgegruppe (ca. 2 Jahre) ermöglicht den Klient/innen das Thema Sucht in einen neuen Lebensprozess mitzunehmen und damit achtsam und bewusst umzugehen.

Angeleitet wird die Gruppe von zwei Mitarbeitern der PSBB, Heike Speck und Lorenz Weihermann. Im Arbeitsjahr 2017 fanden die Treffen mittwochs, 14-tägig (Ausnahme Ferienzeiten), insgesamt 18 Mal statt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug dabei 6 Klienten.

Nachsorgegruppe in Dinkelsbühl

In der Nachsorgegruppe der Beratungsstelle Dinkelsbühl findet im wöchentlichen Rhythmus jeweils Mittwoch von 18.00 bis 19.30 Uhr eine Gruppenarbeit statt, bei der es um die Unterstützung bei der persönlichen, familiären und beruflichen Integration nach einer stationären oder ambulanten Rehabilitationsmaßnahme geht. Ebenso sind die Freizeitgestaltung und die Stabilisierung von in der Therapie entwickelten Verhaltensweisen Themen.

Rehabilitationsvorbereitende Gruppenbesuche für Klienten, die erst eine stationäre Rehabilitation antreten werden, sind hier auch möglich.

Die Gruppe wird verantwortlich von unserem suchttherapeutisch ausgebildeten Mitarbeiter, Alexander Bayer, sowie von zwei ehrenamtlichen MitarbeiterInnen geleitet.

Im Jahr 2017 nahmen durchschnittlich 8 Klienten an der Gruppe teil.

Körperorientierte Frauengruppe

Die Gruppe bot betroffenen und angehörigen Frauen die Möglichkeit sich in achtsamer Haltung auf der Körperebene mit den folgenden Themen auseinanderzusetzen: was tut mir gut, was brauche ich, um eine ausgewogenes Leben zu führen, wie entlaste ich mich, was sind meine Grenzen. Als Methoden wurden Bewegung, Entspannung, Wahrnehmungsübungen, Phantasiereisen und Berührung (Halten, kleine Massagen) eingesetzt. Der Kurszyklus von 10 Einheiten fand seit September 2017 mit 6 Teilnehmerinnen unter der Kursleitung von Irene Zins statt.

Werkstatt Sucht-Collage

Basierend auf der Methode „soul-collage“ konnten Betroffene und Angehörige, die in Einzelberatung oder –therapie angebunden waren, in einer ruhigen, meditativen Atmosphäre eine Collage-Karte zu den Themen: meine Sucht, eigene Stärken und innere Sicherheit gestalten. Ziel war es, sich mit Hilfe kreativer Mittel dem Thema Sucht zu nähern, sich in der Gruppe auszutauschen und v.a. die Karte für eine vertiefte Auseinandersetzung in den Einzelgesprächen zu nutzen. Die Werkstatt Sucht-Collage wurde im Frühjahr 2017 an zwei Tagen angeboten, 6 TeilnehmerInnen konnten davon profitieren. Der Kurs wurde von Irene Zins geleitet.

S.T.A.R. - Strukturiertes Trainingsprogramm zur Alkohol-Rückfallprävention

Das auf zehn Einheiten begrenzte Gruppenangebot ging der Frage nach, wie man Rückfälle vermeiden und wie man mit einem Rückfall umgehen kann.

Die Wissenserweiterung zum Rückfallgeschehen, die Herausarbeitung persönlicher Rückfallrisiken und der Aufbau von Kompetenzen zu deren Bewältigung und die Enttabuisierung des Rückfalls waren zentrale Ziele des Programms.

Neben Informationen durch die Gruppenleitung gab es Aufgaben für die Gruppenteilnehmer, die den Austausch zu bestimmten Themen ermöglichen sollten. S.T.A.R. förderte das verhaltensbezogene und gedankliche Neu- bzw. Umlernen, das Erlernen von Kompetenzen zur Vorbeugung von Rückfällen und den Umgang mit eingetretenen „Ausrutschern“.

S.T.A.R. war für alle, die abstinent leben wollen und aufgrund ihres problematischen Alkoholkonsums gezielte Unterstützung zur Rückfallprophylaxe wünschten.

2017 wurde das S.T.A.R.-Programm jeweils dienstags vom 29.04. – 22.07. von 17.00 bis 18.30 Uhr durchgeführt. Es nahmen 9 Personen teil. Die Anwesenheit war durchgängig hoch.

Andreas Fleischmann, Dipl.-Sozialpädagoge, Gruppenleiter von S.T.A.R.

Frauengruppe Selbst-Bewusst-Sein

Dieses achtsamkeitsorientierte Gruppenangebot richtete sich an Frauen, die selbst von einer Abhängigkeitserkrankung betroffen waren und an Angehörige. Infolge der eigenen Suchterkrankung oder der Betroffenheit als Angehörige nehmen Frauen oft das eigene Befinden und eigene Bedürfnisse nur mehr undeutlich wahr.

Während der acht Gruppentreffen richteten die Teilnehmerinnen ihre Aufmerksamkeit auf sich selbst und lernten, sich selbst zu (be-)achten und sich ihrer Stärken bewusst zu werden. Sie erkannten, entwickelten und erprobten in der Gruppe Möglichkeiten, im Alltag bewusst für sich zu sorgen. Mithilfe gezielter Information wurden Transparenz und die Bereitschaft, sich auf die Übungen einzulassen, gefördert. Die Durchführung von Achtsamkeitsübungen sowohl in der Gruppe als auch zu Hause und Erfahrungsaustausch in der Gruppe boten die Basis für individuelle Veränderungsschritte. Die thematischen Schwerpunkte wurden je nach den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen individuell gesetzt und die Gruppentreffen dementsprechend gestaltet.

Für die Teilnahme an der Gruppe waren vorherige Anmeldung und Teilnahme an einem individuellen Vorgespräch erforderlich. Die Teilnahme war für Klientinnen kostenfrei.

Das Gruppenangebot wurde zweimal mit je acht zweistündigen Gruppensitzungen durchgeführt, jeweils dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr. Die Gruppe fand vom 11.03. bis 13.05.2017 und vom 16.09. bis 18.11.2017 mit jeweils sechs Teilnehmerinnen statt.

Silke Woityschyn, Diplom-Psychologin, Gruppenleiterin der Frauengruppe Selbst-Bewusst-Sein

5. Veranstaltungen und Vorträge

Film- und Dialogveranstaltungen

Die Suchtberatung veranstaltete seit Oktober 2017 2x jährlich Themenabende. Suchtthemen wurden im Rahmen eines Filmvortrags mit anschließendem Austausch und Dialog bearbeitet. Das kostenfreie Angebot richtete sich an Betroffene, Angehörige, Interessierte und Fachpersonal.

Der Auftaktabend stand unter dem Motto „Familie und Sucht“ mit dem Schwerpunkt auf die Entwicklung von Co-Abhängigkeit bei Angehörigen und der Weg der Betroffenen aus der Sucht. Der Abend war geprägt durch eine sehr offene Gesprächsatmosphäre und lebendigem Austausch.

Für 2018 sind zwei weitere Abende geplant. Im April 2018 zum Thema „Exzessiven Medien- und Internetnutzung“ und im November 2018 über den Rausch von Jugendlichen anhand des Dokumentarfilm „Endlich Wochenende“.

Infogruppe im BKH Ansbach

Einmal monatlich stellten wir unsere Beratungsarbeit auf den Alkoholentgiftungsstationen (Station S1 und Station S2) des Bezirkskrankenhauses Ansbach vor. Im Jahr 2017 waren wir dort insgesamt 11 Mal vertreten.

Federführend hatte unser Kollege, Herr Andreas Fleischmann, diese Aufgabe bis Juni 2017 in seinen Händen. Nach einem Arbeitsplatzwechsel stand er dafür nicht mehr zur Verfügung. Seit diesem Zeitpunkt übernahmen unsere Mitarbeiter Irene Zins, Heike Speck und Lorenz Weihermann abwechselnd diesen Bereich.

Die durchschnittliche Patientenzahl des BKHs beträgt 15-20 Patienten pro Gruppensitzung.

Schulterschluss

Im Sommer 2017 trafen sich MitarbeiterInnen der Jugendhilfe und Suchthilfe aus Stadt und Landkreis Ansbach zwei Tage zu dem Kooperationsseminar „Schulterschluss – Für Kinder suchtkranker Eltern“. Dieses wurde als Projekt von der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. und Prop – Verein für Prävention, Jugendhilfe und Suchttherapie e.V. landesweit angeboten. Von Seiten der Suchtberatung wurde dieses Angebot für Stadt und Landkreis Ansbach angefragt und initiiert.

Kinder von suchtkranken Eltern haben im Laufe ihres Lebens ein deutlich erhöhtes Risiko im Laufe ihres Lebens selbst an einer suchtkrankbezogenen und/oder psychischen Störung zu erkranken. Aufgrund der komplexen Anforderungen sind gut funktionierende Netzwerke und zielführende Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Suchthilfe notwendig.

Die Tagung stieß auf reges Interesse, die TeilnehmerInnen setzten sich mit vier großen Themenbereichen auseinander:

- 1) Kinderschutz und Kindeswohl in Familien mit suchtkranken Eltern – rechtliche Grundlagen
- 2) Lebenslagen von Kinder und Jugendlichen mit suchtkranken Eltern - besondere Risiken
- 3) Information für die Arbeit mit suchtkranken Eltern – Elternrolle und Elternverantwortung
- 4) Gelingende Kooperation zwischen Jugendhilfe und Suchthilfe

Die praxisnahe Bearbeitung der Themen und das positive gegenseitige Kennenlernen führten zu konkreten Ergebnissen für Stadt und Landkreis Ansbach:

- Allen Diensten liegt nun ein Papier mit den wichtigsten Ansprechpartnern und Telefonnummern von Jugendhilfe und Suchthilfe vor;
- ein landkreisbezogener Arbeitskreis „Familie und Sucht“ wurde gegründet;
- eine Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien ist in Planung (Trampolin)

AK „Familie und Sucht“

Nach der Kooperationsveranstaltung **Schulterschluss** im Juli 2017, deren Anliegen es war, Mitarbeiter der Sucht- und Jugendhilfe regional miteinander zu vernetzen, entstand der neu ins Leben gerufene AK „Familie und Sucht“, in dem es um die Belange von Kindern aus suchtbelasteten Familien gehen soll.

Der AK tagte das erste Mal am 15. November 2017 mit über 20 Teilnehmern aus den unterschiedlichsten Arbeitsgebieten aus Stadt und Landkreis Ansbach (Suchtberatung Diakonie, Jugendämter, Suchtstationen Bezirksklinikum, Erziehungsberatung, KOKI, Blaues Kreuz, Schwangerenberatung Diakonie, Streetwork, Gesundheitsamt, Ehe-Familien- und Lebensberatung, Jugendzentrum, AAs).

Das erste Treffen diente dem kollegialen Kennenlernen, der Reflexion des Projektes Schulterschluss und der Vorstellung bereits existierender Angebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien und deren Angehörigen.

Ziele des AKs, der alle 4 Monate stattfinden soll (Gastgeber ist jeweils eine beteiligte Einrichtung), sind v.a. die bessere Vernetzung aller Beteiligten aus Jugend- und Suchthilfe, Informationen über die jeweiligen Tätigkeitsfelder der Einrichtungen sowie die Entwicklung neuer Projekte für Kinder aus einem suchtkranken Umfeld.

Hauptverantwortlich für den AK ist Andrea Berr, Psychologische Psychotherapeutin und Mitarbeiterin der Suchtberatungsstelle der Diakonie Ansbach.

6. Fortbildungen, Fallbesprechungen und Supervision

Der fachliche Austausch, die kollegiale Begleitung und die sowohl kritische als auch unterstützende Reflexion wurden durch 14-tägige Teamsitzungen und Fallbesprechungen gewährleistet.

Um unsere Qualität zu sichern, besuchten wir regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen. Das gesamte Team befand sich 6mal im Jahr in Supervision.

7. Renovierte Suchtberatungsstelle

2017 wurde die Renovierung der Suchtberatungsstelle endgültig fertiggestellt. Dabei entstanden ist u.a. ein größeres Wartezimmer und gleichfalls zusätzlicher Gruppenraum.

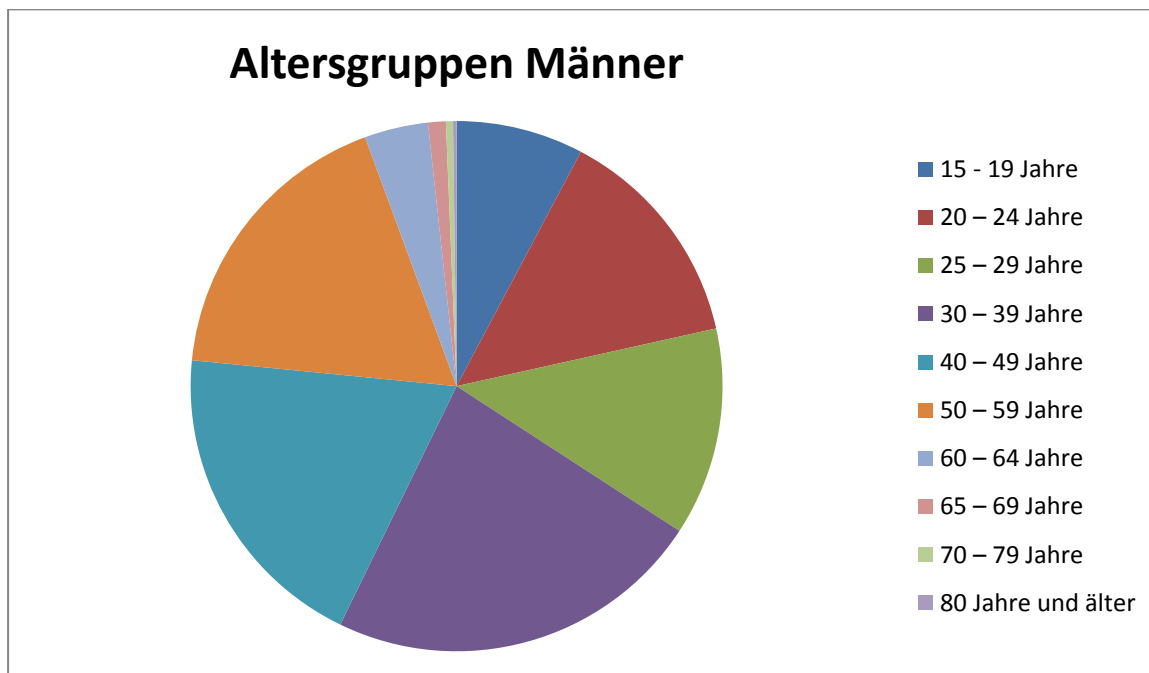
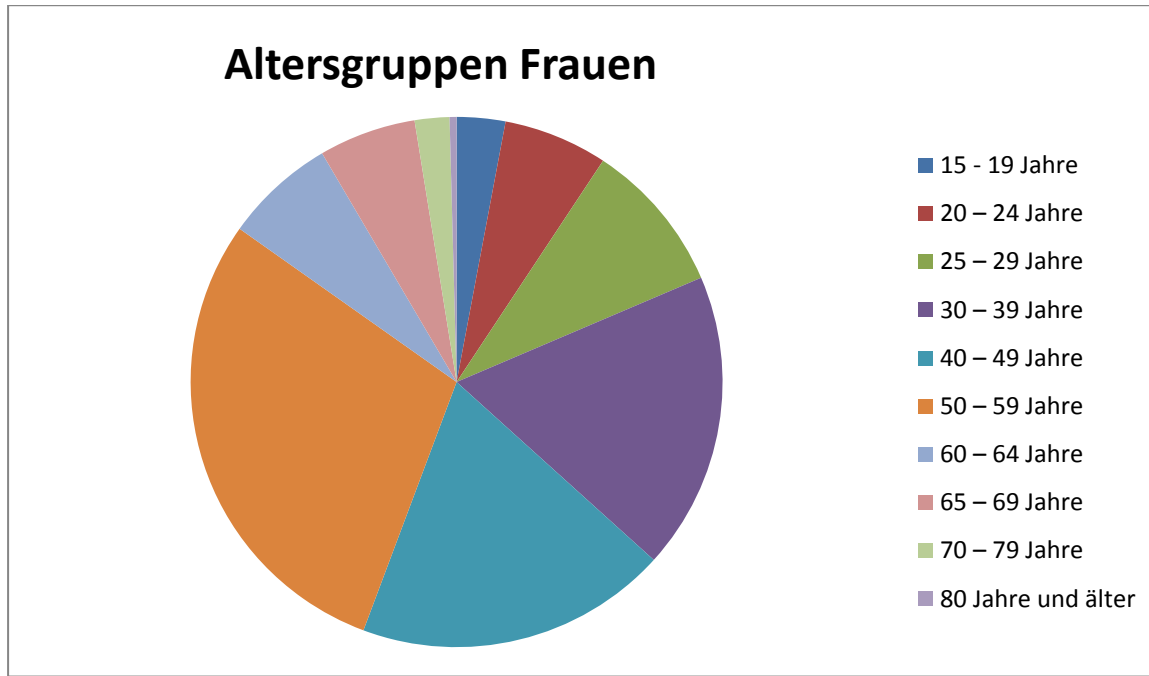
Gruppen können so parallel angeboten werden.



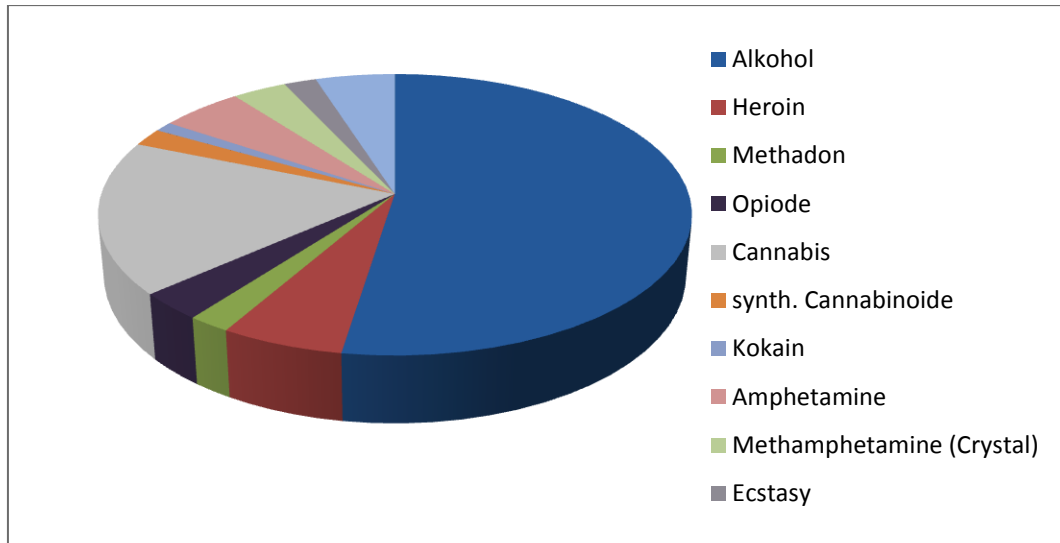
Auch die Büros und der Gruppenraum wurden mit neuen Böden und Möbeln ausgestattet.



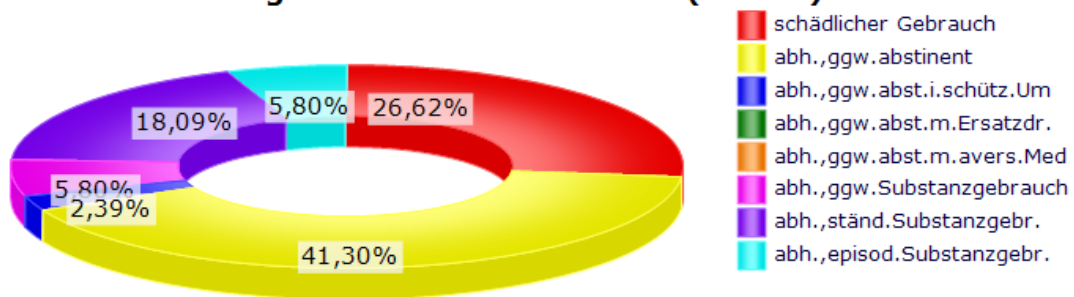
8. Aus unserer Statistik:



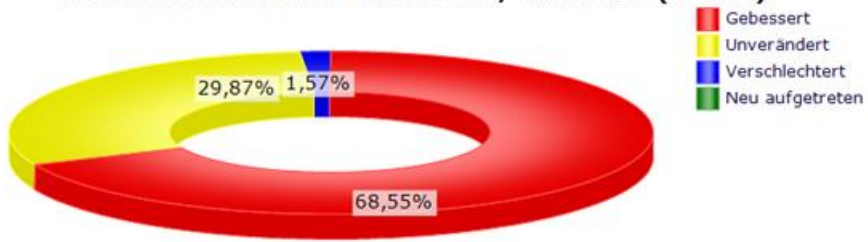
Verteilung der Suchtstoffe



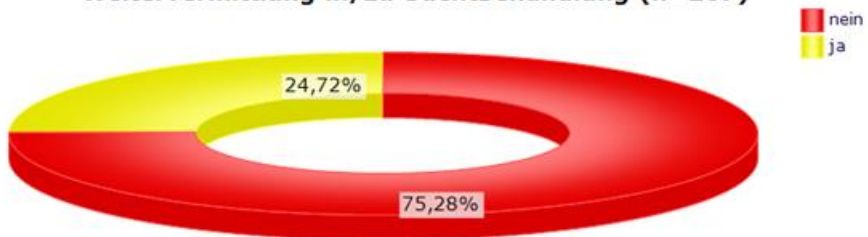
Diagnose F10 Alkohol aktuell (n=293)



Problematik am Ende Suchtmittel/-verhalten (n=318)



Weitervermittlung in/zur Suchtbehandlung (n=267)



8. Ausblick auf 2018

- Erweiterung der Freizeitgruppe
- Neue Gruppenangebote:
 - Im Einklang sein (Entspannungsgruppe)
 - Trampolin (Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien)
 - Begegnungscafe in Ansbach
- Ausbau der ambulanten Rehabilitation
- Erste Vorbereitungen zur 40-Jahr-Feier 2019

Herausgeber:

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle
- Suchtberatung – des Diakonischen Werkes Ansbach e.V.
Karolinenstr. 29
91522 Ansbach

Tel.: 0981 96 90 622

Fax: 0981 96 90 631

E-Mail: suchtberatung@diakonie-ansbach.de

Internet: www.diakonie-ansbach.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle – Suchtberatung –
Ingrid Straußberger, Bereichsleitung